

Greta-Marleen Storath

Christiane Bomert, 2020: *Transnationale Care-Arbeiterinnen in der 24-Stunden-Betreuung. Zwischen öffentlicher (Un-)Sichtbarkeit und institutioneller (De-)Adressierung*. Wiesbaden: Springer VS. 314 Seiten. 49,99 Euro

In Deutschland gibt es seit Jahren einen wachsenden Markt der transnationalen Care-Arbeit. Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 300 000 bis 400 000 Care-Arbeiter*innen in deutschen Privathaushalten leben und Care-Arbeit für pflegebedürftige Menschen übernehmen. Trotz dieser steigenden Zahlen und der zunehmenden Bedeutung dieser Care-Arrangements gibt es in Deutschland bisher kaum Selbstorganisierungsbewegungen der Care-Arbeiter*innen und somit keine sichtbare Interessenvertretung in der Öffentlichkeit. Auch im Bereich institutioneller Unterstützungsstrukturen gibt es in Deutschland nur unzureichend Angebote, obwohl der große Bedarf an Beratung und Unterstützung für Beschäftigte innerhalb der prekären Care-Arrangements bekannt ist. Diese zwei Irritationen bilden den Ausgangspunkt für das Buch *Transnationale Care-Arbeiterinnen in der 24-Stunden-Betreuung*. In ihrer empirischen Erhebung und diskursanalytischen Auswertung von Zeitungsartikeln und Expert*inneninterviews untersucht Christiane Bomert die Darstellung von osteuropäischen Care-Arbeiter*innen und die Wahrnehmung ihrer Handlungsfähigkeit. Konkret geht es ihr darum, herauszufinden, welche (machtvollen) Möglichkeitsräume durch die Politisierung und Organisierung von Care-Arbeiter*innen in der 24-Stunden-Pflege und deren Interessen eröffnet bzw. begrenzt werden.

Das Buch umfasst sieben Kapitel: In den Kapiteln 1 bis 3 wird das Phänomen der transnationalen Care-Arbeit sowie die Relevanz der Forschungsfrage herausgearbeitet und in den Kontext bestehender Forschungen eingeordnet. Anschließend folgt in den Kapiteln 4 bis 5 die Darstellung der zentralen theoretischen Grundlagen und die Beschreibung des methodischen Vorgehens. Die Ergebnisse der Diskursanalyse werden in Kapitel 6 vorgestellt und diskutiert. Das Buch endet mit einem Resümee und Ausblick in Kapitel 7.

Im Fokus des theoretischen und analytischen Bezugsrahmens der Arbeit stehen die Dimensionen Transnationalität und Agency sowie eine poststrukturalistisch-feministische Perspektive auf (Handlungs-)Macht „als produktive Kraft und diskursive Praxis“ (S. 13). Vor diesem Hintergrund definiert Bomert die *transnationale Agency* von Care-Arbeiter*innen „als individuelles und kollektives Ermöglichungspotential“ (S. 87), welches in spezifische (machtvolle) Möglichkeitsräume eingebettet ist und dadurch (machtvolles) Handeln überhaupt erst ermöglicht oder begrenzt. Um diese Möglichkeitsräume der Politisierung und Organisierung von transnationalen Care-Arbeiter*innen zu erfassen, analysiert sie bestehende Wissensordnungen im medialen Diskurs und im Expert*innendiskurs. Als Expert*innen wurden Mitarbeitende von institutionellen Unterstützungsstrukturen interviewt. Die verschiedenen Diskursebenen wählt Bomert aufgrund der Wirkmächtigkeit von Medien und der Bedeutung von Expert*innen sowohl

in ihrer Rolle als Praktiker*innen in der direkten Interaktion mit Care-Arbeiter*innen als auch in ihrer Rolle als Träger*innen von deutungsmächtigem Expert*innenwissen.

Im Mediendiskurs findet Bomert eine sich verändernde Bedeutung und Bewertung der Care-Arrangements über die Zeit hinweg: von einer Skandalisierung der Arrangements und einem Konkurrenzdiskurs hin zu einer Normalisierung und legitimierenden Deutung der Arrangements. Gleichzeitig besteht jedoch auch ein über die Zeit beständiges Diskurswissen in den Medien. Darunter fällt die Ökonomisierung der Care-Arrangements, die Vergeschlechtlichung und Ethnisierung von Care-Arbeit, die Ab- und Entwertung der Arbeit als Unterstützungs- und Hilfeleistung im Privaten, die Gleichsetzung der bezahlten Pflege durch Care-Arbeiter*innen mit der unbezahlten Pflege von Familienangehörigen und damit die Ausblendung ihrer Arbeit und Interessen als Arbeitnehmer*innen (S. 244). Care-Arbeiter*innen werden durch Hierarchisierungen und abwertende Subjektzuschreibungen marginalisiert und kommen als Sprecher*innen des Diskurses nur vereinzelt zu Wort. Stattdessen, so Bomert, ist im medialen Diskurs die Wirkungs- und Deutungsmacht von institutionellen Sprecher*innen zu erkennen, welche als zentrale Expert*innen wahrgenommen und präsentiert werden.

Die wichtige Bedeutung von institutionellen Expert*innen untersucht Bomert anschließend anhand unterschiedlicher Ebenen des Expert*innenwissens genauer. Dafür erarbeitet sie eine umfassende Übersicht von bestehenden (und wahrgenommenen) Unterstützungsangeboten und -bedarfen in Deutschland sowie von möglichen „hemmenden und fördernden Faktoren der Selbstorganisation“ (S. 212). Hier zeigt sich, dass Expert*innen ein sehr heterogenes und teilweise fehlendes Wissen über Organisierungskontexte und -möglichkeiten haben. Außerdem untersucht Bomert die (De-) Adressierungspraxen von Expert*innen, d. h. in welcher Weise Expert*innen den Care-Arbeiter*innen Handlungs- und Möglichkeitsräume zu- bzw. absprechen. Die Agency-Wahrnehmung der Care-Arbeiter*innen vonseiten der Expert*innen verharre in einer dichotomisierten Darstellung zwischen „passiv-hinnehmend“ und „aktiv-gestaltend“, basierend auf den jeweils verfügbaren individuellen Ressourcen (S. 225). Es handele sich hierbei also um eine rein individualisierte Perspektive auf Agency, welche kaum Möglichkeitsräume für kollektive Zusammenschlüsse und gemeinsamen Arbeitskampf biete und damit die Rolle von institutionellen Unterstützungs-, Empowerment- und Organisationsstrukturen vernachlässige. Gleichzeitig würden damit auch die gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsverhältnisse ausgeblendet, in die die Care-Arrangements eingebettet sind.

Bomert fasst die Ergebnisse der zwei empirischen Dimensionen wie folgt zusammen: Insgesamt „zeichnet sich ein ambivalenter Möglichkeitsraum für die Selbstorganisation und Interessenartikulation transnationaler Care-Arbeiterinnen in Deutschland ab“ (S. 247). Einerseits werde der Möglichkeitsraum für die Politisierung und Organisation begrenzt, indem Care-Arbeiter*innen selbst kaum zu Wort kommen, ihre Handlungsfähigkeit im medialen Diskurs kaum dargestellt und im Expert*innendiskurs aus verkürzter und individualisierter Perspektive wahrgenommen wird. Andererseits gebe es ein grundsätzliches Interesse von Expert*innen daran, Empowerment- und Partizipa-

tionsmöglichkeiten zu schaffen, sowie eine sich (langsam) wandelnde diskursive Darstellung von individuellen und kollektiven Handlungspraktiken, was potenzielle Möglichkeitsräume öffnen könne. Abschließend resümiert Bomert, welche Implikationen ihre Forschung für die Perspektiven und Handlungspraxis der Sozialen Arbeit bietet: Sie appelliert an Akteur*innen der Sozialen Arbeit, einerseits die „anwaltschaftliche Interessenvertretung“ und „Stellvertretungspraxis“ (S. 252) (herrschafts)kritisch zu hinterfragen, Sichtbarkeits-, Partizipations- und Artikulationsräume für Care-Arbeiter*innen zu schaffen und andererseits bestehende Unterstützungsstrukturen zu erweitern, auszubauen und zu vernetzen.

Das Buch von Christiane Bomert steht im Kontext der feministischen, intersektionalen Forschungen zu transnationaler Care-Arbeit. Die Arbeit bietet sowohl eine theoretisch komplexe und fundierte Auseinandersetzung mit den Konzepten Transnationalität, Agency, Macht und Wissen als auch eine empirisch breit angelegte Analyse von zwei unterschiedlichen Wissensordnungen (dem Mediendiskurs und dem Expert*innendiskurs), die in überzeugender Weise miteinander verknüpft werden. Bomert entscheidet sich bewusst dagegen, die subjektiven Perspektiven und Geschichten von Care-Arbeiter*innen zum Ausgangspunkt ihrer Forschung zu machen. Ihr geht es vielmehr darum, die sie umgebenden Macht-, Deutungs- und Handlungsräume zu erfassen. Gleichzeitig fehlen dadurch wichtige Perspektiven auf Möglichkeitsräume, welche im Sinne einer herrschaftskritischen Reflexion der institutionellen Stellvertretungspraxis nur von den Care-Arbeiter*innen selbst artikuliert werden können. Diese Kritik greift Bomert im Fazit auf, indem sie die Relevanz der Adressat*innenforschung betont, um „die Stimme der Care-Arbeiter*innen als Expertinnen in eigener Sache hervor[zuheben]“ (S. 249).

Das Buch verknüpft bestehende theoretische und empirische Forschungen zu transnationaler Care-Arbeit mit der konkreten Handlungspraxis der Sozialen Arbeit. Damit ist es nicht nur für ein wissenschaftliches Publikum geeignet, sondern bietet auch für Akteur*innen und Praktiker*innen der Sozialen Arbeit relevante und wertvolle Einblicke.

Zur Person

Greta-Marleen Storath, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, Sonderforschungsbereich 1342 „Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik“. Arbeitsschwerpunkte: Care-Arbeit (insbesondere Altenpflege), Migration und Gender.

E-Mail: gm.storath@uni-bremen.de